

Agata e la tempesta : Silvio Soldini

Autor(en): **Waeger, Gerhert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 254

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AGATA E LA TEMPESTA

Silvio Soldini

Der neue Film des italienisch-schweizerischen Doppelbürgers Silvio Soldini folgt einer ausgesprochen offenen Dramaturgie. Dies unterscheidet ihn von der erfolgreichen Seniorenkomödie *PANE E TULIPANI* (2000), in deren Windschatten er insofern steht, als dort ebenfalls *Licia Maglietta* die Hauptrolle und *Giuseppe Battiston* eine wichtige Nebenrolle innegehabt hatten. Während sich die Heldin von *PANE E TULIPANI* aus familiären Zwängen aber erst lösen musste, besitzt die temperamentvolle Agata im neuen Film von allem Anfang an jene Qualitäten einer emanzipierten Frau, die ihre Vorgängerin im Verlauf eines Abenteuers erst erwerben musste.

Die offene Dramaturgie geht zwar auf Kosten der Stringenz und der dramatischen Spannung, von der *PANE E TULIPANI* zum guten Teil lebte, erlaubt aber das Einbringen spontaner Einfälle und ephemerer Themen sowie das komödiantische Spiel mit ihnen. «Ich hatte von Anfang an die Absicht, mich vom Erzählerischen zu entfernen und mich in eine eher surreale Welt zu begeben», erklärte Soldini in einem Gespräch über seine neue Arbeit. Entscheidend für *AGATA E LA TEMPESTA* ist die Selbstverständlichkeit, mit der Soldini surreale Elemente in die Handlung einfügt, ohne sie dominieren zu lassen. So verleiht er seiner weiblichen Hauptfigur die manchmal lästige Eigenschaft, in erregtem Zustand Glühbirnen zum Durchbrennen zu bringen, wenn sie in deren Nähe kommt. So kommt einmal durch Agatas blossе Anwesenheit eine Verkehrsampel zum Erlöschen, was einen Unfall zur Folge hat, für den sie sich in der Folge verantwortlich fühlt. Doch solche Szenen bleiben launiges Beiwerk. *AGATA E LA TEMPESTA* ist in erster Linie eine unterhaltsame Charakterkomödie.

Agata ist Leiterin einer Buchhandlung, in der sich ein wichtiger Teil der Handlung abspielt. Witzige Details und gelegentliche Irrtümer ergeben sich aus den Verkaufsgesprächen, denn Agata liebt die Bücher, die sie verkauft. Weitere amüsante Missverständnisse entstehen durch tatsächliche oder eingebildete verwandtschaftliche Beziehun-

gen. So glaubt etwa der in Agata verliebte Gustavo, sie sei seine Schwester. Und der mit einem Auto voller Kleider durch die Gegend fahrende Romeo, der seine Frau verehrt, aber immer wieder betrügt, ist der Meinung, er habe überhaupt keine Geschwister, was sich als Irrtum herausstellt. Nebensächlichkeiten werden vorübergehend zur Hauptsache, und ein verwirrendes Quiproquo lässt sogar den Zuschauer daran zweifeln, ob er sich jeweils auf der richtigen Fährte befindet. Dies spielt letztlich aber auch keine Rolle, denn was zählt, sind die Reaktionen der beteiligten Figuren.

In einem unkonventionellen Sinn ist *AGATA E LA TEMPESTA* ein «Beziehungsfilm» wie schon Soldinis dritter Spielfilm, *LE ACROBATE*, aus dem Jahr 1997, in dem es um die Beziehung zwischen vier Frauen unterschiedlichen Alters ging. Bereits im Zusammenhang mit jenem Film (in dem übrigens *Licia Maglietta* ebenfalls mitspielte) hatte Soldini von seiner «Offenheit für das Magische» gesprochen. Diese hat Soldini auch in seinen weiteren Filmen beibehalten. In *PANE E TULIPANI* vielleicht nur am Rande, in *BRUCIO NEL VENTO* (2002), einer Verfilmung von Agota Kristofs schwerblütigem Roman «Hier», in Form surrealer Traumsequenzen. Und nun in *AGATA E LA TEMPESTA* als wahrnehmbares Element der äusseren Realität.

Gerhart Waeger

Regie: Silvio Soldini; Buch: Doriana Leoneff, Francesco Piccolo, Silvio Soldini; Kamera: Arnaldo Catinari; Schnitt: Carlotta Cristiani; Ausstattung: Paola Bizzarri; Kostüme: Silvia Nebiolo; Musik: Giovanni Venosta; Ton: François Musy. Darsteller (Rolle): Licia Maglietta (Agata), Giuseppe Battiston (Romeo), Emilio Solfrizzi (Gustavo), Claudio Santamaria (Nico), Marina Massironi (Ines Silvestri), Giselda Volodi (Maria Libera), Monica Nappo (Daria), Ann Eleonora Jorgensen (Pernille Margrethe Kierkegaard), Remo Remotti (Generoso Rambone), Carla Astolfi (Geometra Mirabassi), Elena Nicastro (Iole/hostess), Mauro Marino (Dottore), Silvana Bosi (Madre Romeo), Andrea Gussoni (Benedetto). Produktion: Albachiara, Amka Films Productions, Radiotelevisione Svizzera di Lingua Italiana, Mercury Film Productions (Regno Unito) in Verbindung mit Lumière, in Zusammenarbeit mit Eurimages; Produzenten: Luigi Musini, Roberto Cicutto, Tiziana Soudani. Italien, Schweiz 2004. Dauer: 118 Min. CH-Verleih: Columbus Film, Zürich; D-Verleih: Tobis Film, Berlin

COFFEE AND CIGARETTES

Jim Jarmusch

Im Café. Zwei Männer sitzen an einem Tisch und unterhalten sich. Sie haben sich gerade kennengelernt und versichern einander, wie sehr sie Kaffee und Zigaretten schätzen. Der eine spricht mit einem kuriosen italienischen Akzent, er zündet sich eine Zigarette nach der anderen an und trinkt seinen Espresso gleich aus mehreren Tassen. Er scheint nicht alles zu verstehen, was der andere sagt, doch er ist sehr beflissen und hilfsbereit. Um sich gefällig zu sein, tauschen die beiden ihre Plätze, aber dann tauschen sie sie sofort wieder zurück. Als der andere klagt, dass er zum Zahnarzt müsse, bietet er freundlich an, an seiner Stelle zu gehen, und macht sich sogleich auf den Weg.

Kurzweiliger Minimalismus

Mit diesem kurzen improvisierten Sketch «Strange to meet you» beginnt Jim Jarmuschs Film, der aus einem knappen Dutzend ähnlicher Episoden besteht. Die erste Episode gibt ein Muster vor, dem die anderen mit nur geringfügigen Abweichungen folgen. Es geht meist nur um zwei Personen, Kaffee und Zigaretten dienen als Requisiten, die es ermöglichen, dass für ein paar Minuten ein Gespräch geführt wird. Eigentlich aber sind sie nur der erzählerische Vorwand dafür, die jeweils beteiligten Leute zu beobachten und ihre Temperamente, ihre unterschiedlichen Rede- und Reaktionsweisen, ihre Eigenheiten und manchmal absonderlichen Ideen zu studieren. Das Vorgehen ist ähnlich wie bei den aus der Malerei bekannten Porträts von Freunden des Künstlers. Wenn in der letzten Folge *Bill Rice* und *Taylor Mead* auftreten, dann ist das in erster Linie ein Dokument dieser beiden Underground-Legenden und eine Hommage an sie.

Auf sehr kurzweilige und amüsante Weise treibt Jim Jarmusch mit diesen kleinen Arbeiten einen Minimalismus auf die Spitze, der seine Filme immer geprägt hat. Alle Episoden sind auf Schwarzweissmaterial und filmisch auf denkbar einfache Weise aufgenommen, es gibt nur einen Schauplatz, wenige Personen

